

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Mallenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Pfeilzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. : Fernruf: 2027. : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 104.

Donnerstag, den 30. August 1917.

17. Jahrgang.

Bei Regen abflauende Kämpfe.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Amtl.) (B.Z.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter dem Einfluss stürmischer, regnerischer
Witterung blieb fast durchweg die Feuerkraft in
möglichen Grenzen. Zahlreiche eigene Erkundungsvor-
stöße brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern
lebte am Abend der Artilleriekampf zwischen Langemarck und Hollebeke auf. Unser Gegenstoß warf die
Engländer aus der nordöstlich von Frezenberg gewonnenen
Einbuschung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Vor Verdun
höhere Kampfstärke der Artillerien nur auf dem
Ostflügel der Maas zwischen Beaumont und Damloup.
Heeresgruppe Herzog Albrecht: Zur Vergeltung
für die Beschlebung von Thiaucourt durch die Fran-
zosen wurde von uns Koblenz-arg-Pres und Pont-
d'Audoubert unter Feuer genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern: Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Wei-
derseits des Ostflügel-Tales stürmten schlesische und öster-
reichisch-ungarische Truppen einige Höhenstellungen und
wiesen nördlich von Grojeck starke Gegenangriffe ab.
Mehr als 600 Gefangene wurden eingebracht.
Gegen die Gebirgsfront zwischen Cassin- und
Punta-Tal stießen die Rumänen an mehreren Stellen
vor, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macken-
sen: Am Gebirgsrande westlich des mittleren Sereth
nahmen nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung
brennende, bayerische, sächsische und medienburgische
Bataillone im Häuserkampf das Dorf Wuncelul. Den
geschlagenen Gegner drängten sie unaufhaltsam über
mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Sufita-Tales
nach Nordwesten zurück. An dem Umgestalt der An-
griffe zerschellten starke russisch-rumänische Gegenan-
griffe. Der Feind blühte über 1000 Gefangene, drei
Geschütze und 50 Maschinengewehre ein und erlitt
empfindliche Verluste. Westlich der Bahn
Kocani-Abjubil Ron lebte Kampfstärke der Ar-
tillerien.

Mazedonische Front.

Die Feuerkraft war vielfach stärker als in letzter
Zeit, besonders zwischen Bardar und Dojran-See. Vor-
feldgefechte an den Ohängen der Rhye Planina ver-
liefen für die Bulgaren erfolgreich.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wenn England siegte.

Englands Offsee-Pläne.

Die Unruhe Schwedens über die Anstrengungen der
Engländer, sich in der Offsee festzusetzen, wächst. „Nya
Dagligt Allehanda“ vom 7. August berichtet: „Seit
dem letzten Mal hat man viele englische Versuche wahr-
genommen, Landgüter in Estland zu erwerben. Est-
länder, die früher nachweislich über kein Kapital ver-
fügt haben, treten als äußerst freigebige Käufer auf,
und ebenso dänische Gesellschaften. Auch der Inspek-
tor der estländischen Landwirtschaft, ein geborener
Däne und noch heute dänischer Untertan, der jetzt in
Dänemark wohnt, hat von dort aus verschiedene Ver-
suche gemacht, Güterankäufe zu vermitteln.“

Der englische Gesandte in Petersburg, Sir
Buchanan, war letztes Frühjahr zweimal in Reval und
wohnte bei dem englischen Botschafter Gerard. Dieser
ist Teilhaber des großen Bankhauses Thomas Glas-
bills in Reval. In estländischen Kreisen ist man der
Ansicht, daß England beabsichtigt, sich in den Offsee-
provinzen, vor allem in Estland, festzusetzen. Außer-
dem glaubt man, daß England sich für seine Flotte
in Dage und Oesel Stützpunkte verschaffen will.“

Weber die Gefahr, die aus solchen Plänen für
Schweden erwächst, schreibt das Blatt:

„Nach dem Falle des Parentums glaubten wir in
unserem Lande, die russische Gefahr sei beseitigt, doch
haben die warnenden Stimmen recht behalten. Die Be-
festigungen auf Åland und die russischen Truppen-
massen in Finnland sind nach wie vor vorhanden.
Der Freiheitskampf Finnlands stützt auf die größten
Schwierigkeiten, und aus dieser Machtstellung Rus-
lands an der Offsee können, auch wenn Russland den
guten Willen hat, mit uns im torresten Verhältnis
zu leben, schwere Gefahren für Schweden entstehen.
Schweden ist in Gefahr, zwischen Hammer und Amboss
zu geraten. Es hat sich jetzt gezeigt, daß England
seinen Bundesgenossen Russland in der Offsee nicht un-
terstützen kann. Daher die englischen Pläne auf Åland
und die Küste des finnischen Meerbusens. England
will auf jeden Fall verhindern, daß Deutschland Rus-
land in der Offsee übermächtig. Kommt aber Åland
in englischen Besitz, dann haben wir Schweden der
schlimmsten Wetterwindel unmittelbar vor uns.“

18 000 Tonnen.

Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote
neuerdings 18 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein be-
waffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Ka-
lomo“ (5019 Tonnen), italienischer bewaffneter, voll-
beladener Dampfer „Eugonia“ ferner ein bewaffneter
englischer Dampfer unbekannter Namens, anscheinend
mit Dampfbetrieb.

Endlich ein „Bundesgenosse“!

Die Weltgetreide-Miserie bedroht England sehr
schwer für 1918, und da lernt es auf alles achten,
selbst auf die — Mäuse. So widmet der „Manchester
Guardian“ der Mäusegefahr in Australien einen
Artikel. Die neue Gefahr beginnt ernstlich, Englands
Lieferungen mit Brotgetreide zu bedrohen. Die
Millionen Tonnen Brotgetreide, die in Australien auf
Verschiffung warten, seien von Millionen von
Mäusen angegriffen worden, in einem Schober allein
seien an einem Abend 500 000 Mäuse getötet worden.
Die Unterdrückung der Mäuse sei von größter Wichtige-
keit, da diese unberechenbaren Schaden verursachen
könnten.

Doppeltüren im Reichstage.

Die Geheimhaltung der Ausschüsseberatungen.

Hinter den verschlossenen Türen der Kommissions-
zimmer im Reichstage ist in diesen Tagen sehr viel
Wichtiges und Wichtigstes besprochen worden, sehr ver-
traulich meistens, aber für die Öffentlichkeit nicht
unerreichbar. Und weil man immer wieder diese oder
jene geheime, tiefervertrauliche Mitteilung nachher in
den Zeitungen wiederfindet, hat die Zeitung des Reichs-
tages beschlossen, gewisse Vorräume und Gänge in
der Nähe des Hauptsaalstrahmens absperrt und
doppelte Türen anbringen zu lassen.

Darauf großes Befolgen bei einem Teil der
Presse.

Die gegenwärtigen Zustände waren unhaltbar.

Darüber ist man sich allenthalben klar. Wenn es
möglich war, daß streng vertrauliche Mitteilungen
hochverantwortlicher Stellen in die Presse kamen oder
zünftige Zeitartikel gegen Abgeordnete auf einzelne
Aussagen aufgebaut werden konnten, gegen die
die Angegriffenen sich nicht verteidigen konnten, weil
sie sonst wichtige Geheimnisse hätten preisgeben müssen,
dann war das ein Zustand, dessen Fortdauer niemand
wünschen kann. Man kann es wirklich verstehen, wenn
die Abgeordneten nicht ständig an den Türen und in
den Gängen Ausfrager vorfinden wollen, die sich ihnen
einmal vorgestellt haben und die nun durch verwickelte
Fragen etwas zu erschöpfen suchen, worauf sich ver-
mutende allgemeine, den Schein des Wissens verbreitende
Medensarten aufbauen lassen.

Wie war es früher? — und wie wurde es?

Erstens gab es überhaupt keine Berichterstattung
über die Ausschüsse, weil man alles im Plenum, der
Bollversammlung, reichlich besprechen konnte. Allmäh-
lich sind die Reichsgeschäfte aber derart angewachsen,
daß daran nicht mehr zu denken war. Damals fing
Eugen Richter mit Berichten aus den Kommissionen
in seiner „Freisinnigen Zeitung“ an. Seine Berichte
hatten Hand und Fuß und gaben seiner Zeitung eine
große Bedeutung. Die anderen Blätter waren in Ver-
legenheit, weil zu den Ausschüssen ja nur „M. d. R.“
 Zutritt hatten. Darauf nahmen zunächst betriebliche
Herrschaften, die sich auf Hintertreppen verstanden,
die Sache in die Hand; so jener Journalist Ham-
burger, der den ersten Entwurf des Zolltarifs stellen
ließ und zu verhandeln suchte und darauf nach Eng-
land fliehen mußte. Um die Sache in saubere Bah-
nen zu lenken, beauftragten die großen parlamenta-
rischen Bureaus befreundete Parlamentarier, ihnen Be-
richte gegen Honorar zu liefern. Dieser Zustand ist
bis heute geblieben und hat im großen und ganzen
befriedigt, da die Berichte, wenn auch nicht lang,
so doch sachlich gehalten waren.

Daneben aber setzte die Sensationsreportage ein.

Wie die englische Presse, so mußten sich auch
die „großen“ Berliner Parlamentsmitarbeiter leisten,
die „den Verkehr mit den Abgeordneten pflegen“ soll-
ten. Infolge der Ausschüssefähigkeit dieser wort- und
verlehrsgewandten Herren kam bald über alles und
jedes etwas in die Presse. Die Klügeren von ihnen
hüteten sich, etwas zu drucken, was geheim sein konnte.
Andere aber suchten sich und ihr Blatt durch kräftigste
„Informationen“ zu heben; das waren besonders jene,
die nicht ständig diese Tätigkeit ausübten und nicht
merkten, daß sie sich auf diese Weise nur die Quelle
neuen Wissens verschloßen. Diese Herrschaften haben
jetzt dem Fasse den Boden ausgeschlagen.

Die neuen Reichstagsstufen kommen. Wenn die-
jenigen, die es angeht, daraus allerlei lernen wollten,

könnte es nicht schaden. Und wenn die politischen Kreise
daraus den Schluß ziehen wollten, daß offener
Verkehr mit der Presse durch eine jeden Berufenen
zugängliche Instanz den einzigen Schutz gegen ver-
hängnisvolle oder auch ärgerliche Indiscretionen bildet,
dann wäre das nicht minder wichtig.

Aus Russlands Herrschessel.

Es brodelt wieder heftig.

Aus dem unabsehbaren und stimmungsbildenden
von Nachrichten und Stimmungsbildungen
gewinnt man von Tag zu Tag mehr den Eindruck,
daß die eigentliche Revolution für Russland erst noch
zu kommen scheint.

Revolution von oben und unten droht.

Wer Macht in Händen hat, braucht sie; denn in
diesem Zohnwobohu ist Macht Recht. Zunächst sucht
der Generalissimus, der Blutherr der russischen Sol-
des, Kornilow, sich zum Alleinherrscher aufzuschwingen,
und es scheint, daß er Kerenst beswingt.

Wie aus Moskau verlautet, verweigerte Genera-
lissimus Kornilow zuerst die Einladung Kerenst, der
Nationalversammlung in Moskau beizuwohnen, da er
Kerenst's Haltung als zweideutig bezeichnen
müsse. Erst nach dem Empfang der Zusage, der von ihm
geforderten erweiterten Machtbefugnisse beschloß Ko-
nilow, nach Moskau zu reisen.

Auf der andern Seite rufen die

Ultra-Radikalen zur Abrechnung.

Erzminister Tereffschell hielt in einem Saale mit
den Extremisten scharfe Abrechnung. Er erklärte, das
Land müsse mit allen Mitteln gegen die Verbrecher
vorgehen, die unter dem Deckmantel des Internatio-
nalismus ganz Russland dem Ruin entgegenführten.

In einem andern Saale, in dem eine Massenver-
sammlung der Bolschewits (die „Maximalisten“
von Lenin) stattfand, wurde das Verhalten der Regie-
rung unter drohendem Beifall auf das schärfste ver-
urteilt. Die Versammlung forderte die sofortige Frei-
lassung aller noch verhafteten Bolschewikanhänger.
Die Verhandlungen nahmen ein höchst turbulenten
Charakter an.

Und in Finnland wird's ernst.

Der russische Generalgouverneur für Finnland
richtete an den Präsidenten des finnischen Landtages
einen offenen Brief, der sich gegen das Vorhaben, sich
am 29. September zu versammeln, wendet. Der Gene-
ralgouverneur stellt fest, daß eine solche Versammlung
des Landtages nicht den Charakter einer offiziellen
Sitzung und habe und daß sie eine Herausforde-
rung der provisorischen Regierung darstelle. Der
Generalgouverneur erinnert daran, daß er zu wieder-
holten Malen darauf hingewiesen habe, daß die pro-
visorische Regierung der Zusammenkunft des Landtages
nicht dulden werde. — Die Finnländer werden sich
durch diese Drohung aber nicht schrecken lassen.

Russland in Unruher Händen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Wa-
shington genehmigte die Regierung sämtliche russische
Forderungen einschließlich einer bedeutenden Anleihe
und die sofortige Lieferung von Proviant.

Kronstädter Demokratie.

Zum Bürgermeister der rebellierenden radikalen
Offsee-Hafenstadt Kronstadt wurde ein gewöhnlicher
Soldat, zum Gemeindefreier ein Matrose gewählt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Sie befinden sich lange.

Offenbar warten sie noch auf den Ausgang der
Kämpfe. Wie der römische Korrespondent der „Stam-
pa“ erzählt, wird die Antwort der Entente auf die
Note des Papstes erst im September erfolgen.

Älberne Redensarten, sonst nicht!

Nach einer Kabelmeldung aus New York erklärte
Handelsminister Rodfield, Wilson werde die päpstliche
Note beantworten. Während die anderen Staaten der
Entente mit bestimmten Absichten in den Krieg eintraten,
beabsichtigte Amerika nur, es in Zukunft unmöglich zu
machen, daß Deutschlands Autokratie nochmals
den Weltfrieden bedrohe. Die Welt sei überzeugt, daß
diese Autokratie den Krieg begonnen habe, sie müsse
deshalb für immer ausgerottet werden.

Norwegen gehört.

Wilson hat bekanntlich den Neutralen die Ein-
fuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen von der gänz-
lichen Sperrung der Ausfuhr nach Deutschland abhän-
gig gemacht. Die Neutralen befinden sich ob dieser Recht-
losigkeit in abler Lage: Wie der „Matin“ erzählt,
hat Norwegen die amerikanischen Bedingungen
angenommen und dem Ausfuhrverbot nach Deutsch-
land zugestimmt. Dagegen betrachtet Schweden die
amerikanischen Forderungen als mit der Neutralität
unvereinbar.

Die Belgier gehen nicht nach Stockholm.
Aus London wird als Ergebnis einer kürzlich abgehaltenen Versammlung von 400 bis 500 belgischen Sozialisten eine Erklärung veröffentlicht, wonach die Belgier die Stockholmer Konferenz nicht besuchen wollen.

Der polnische Staatsrat dankt ab.
Was schon seit einiger Zeit in Berliner politischen Kreisen bekannt war, wird jetzt bestätigt: Warschau, 29. Aug. Der provisorische Staatsrat hat die Bildung eines Ausschusses beschlossen, dem sämtliche Verwaltungs- und Haushaltungsangelegenheiten, für die der Staatsrat zuständig ist, insbesondere diejenigen betreffend Übernahme des Gerichts- und Schulwesens, übertragen werden sollen.

Der bisherige Zustand wird durch diese Beschlüsse nicht verändert, da die Bildung des Ausschusses die Fortführung der Staatsratsgeschäfte sichert.
Krausener Blätter melden als Ursache der Mandatsniederlegung: Anordnung des Generalgouverneurs von Besseler, die das polnische Schützenkorps aus der polnischen Wehrmacht ausschließt und der österreichisch-ungarischen Armee zur Verfügung stellt.

An der internationalen sozialistischen und Arbeiterzusammenkunft nehmen keine italienischen Delegierten teil.
Die schweizer Sozialdemokraten kündigen für Donnerstag eine große Feuerungs demonstration der Arbeiterschaft an.

Wasas meldet aus London: „Daily Mail“ meldet, daß der „Ulsterrebell“ und Marineminister Sir Edward Carson mit der britischen Propaganda in den alliierten und neutralen Ländern betraut worden ist.

Wie dänisch-amerikanische Blätter mitteilen, hat Professor William D. Wells ein Serum gegen den Kalbbrandbazillus gefunden. Die Versuche seien im Rockefeller-Institut angestellt worden.

Die Deutschen in Polen.

Wie nach anderen slawischen Ländern, kamen die Deutschen auch nach Polen als Kulturbringer. Besonders im westlichen Teile des Generalgouvernements, um Kalisz, Lodz, Plock und Posen, finden wir noch heute geschlossene deutsche Siedlungen mit deutscher Sprache — meist schwäbischer Mundart —, deutscher Kultur, deutscher Bauart und echter deutscher Bauernschaft, die, mit eigenen Gemeindefürsorge an der Spitze, ihre völkische Eigenart auf Eigen- oder Pachtbesitz in strenger Abgeschlossenheit von slawischen Elementen unverfälscht bewahrt haben.

Man rechnet, daß in ganz Polen etwa 600 000 Deutsche wohnen. Im Generalgouvernement Warschau wurden 40 000 deutsche Familien gezählt. Davon besaßen 30 000 einen Landbesitz von 907 932 deutschen Morgen. 10 389 waren landlose Handwerker oder Weberfamilien aus dem Lodzer Bezirk.

Bis vor etwa 20 Jahren, dem Beginn der allslawischen Bestrebungen, hatte die russische Regierung die Deutschen gut behandelt. Sie wurden als völkische Minderheit gegen die Uebergriffe der Polen geschützt, genossen alle Rechte und Freiheiten und konnten ruhig ihren Ackerbau und ihr Gewerbe betreiben. Später änderte sich das. Im Auftrage des russischen Generalgouvernements wurden in allen Gouvernements eingehende Listen über ihren Grundbesitz angelegt. Man verdächtigte sie politischer Umtriebe, verbot ihnen jeden weiteren Erwerb von Grundbesitz und verfolgte sie.

Sofort in den ersten Tagen nach Ausbruch des Weltkrieges wurden sofort Kosakenkommandos in Mähren geschickt, die sich auf den deutschen Streubesitz begaben und den Befehl hatten, die Deutschen zusammenzutreiben und sie nach dem Innern Rußlands zu verschicken. Ein Teil der Deutschen rettete sich in die Wälder. Anderen gelang die Flucht durch Bessarabien. Als dann die deutsche Heere in Polen einrückten, erließ die russische Regierung den strengen Befehl, alle Deutschen auszutreiben und ihr gesam-

tes Besitztum völlig zu vernehmen. Es war die Zeit, als der russische Ministerpräsident Goremykin einem belgischen Adligen erklärte: „Wir führen nicht nur Krieg gegen die Deutschen, sondern auch gegen alles Deutsche.“ Und den Deutschen in Polen erging es am schlimmsten. Nicht nur gegen die Wehrfähigen richtete sich die russische Wut und Rache, nein, auch gegen Frauen, Greise und Kinder. Güter, Kirchen, Schulen und Bauernhäuser wurden in rauchende Trümmerstätten verwandelt. Die Bahnhöfe in Warschau waren überfüllt von deutschen Kolonisten. Wochenlang mußten sie halbverhungert herumliegen. Hunderte von Kindern kamen um. In ungeheizten Eisenbahnwagen wurden sie mitten im strengen Winter in die Gebiete jenseits der Wolga verschickt. Viele Kinder und Erwachsene starben unterwegs. Andere wurden der Spionage verdächtigt und ohne Untersuchung und Urteil gehängt oder erschossen. Russische Barbarei.

Blutrünstiges Kosakenregiment und politisches Spießtum selektierten Organe der Unmenschlichkeit und Gemeinheit. Über 100 000 Deutsche wurden aus dem Gebiete des heutigen Generalgouvernements verschleppt.

Für die deutsche Verwaltung war es eine der ersten Hauptaufgaben, für die verlassenen deutschen Güter zu sorgen. Im Januar 1916 wurden daher sogenannte Pflögschaften für die deutschen Güter eingerichtet, die evangelischen Geistlichen oder anderen geeigneten Persönlichkeiten unter Aufsicht des Kreis- oder Provinzialverwalters wurden. Insgesamt sind über 5000 solcher Pflögschaften errichtet worden. Die Pflöge verpachteten die Güter an polnische Nachbarn, sicherten die deutschen Besitzverhältnisse, die teilweise mit Absicht von landgerichtigen Nebensassen schon verwirrt waren, oder nahmen die Güter in eigene Verwaltung. Der landwirtschaftliche Sachverständige des Kreises ließ den Boden beackern und führte möglichst alles anbaufähige Land der Bebauung und Nutzung zu. Wo Frauen und Kinder deutscher Kolonisten vorhanden waren, wurden ihnen Saatgetreide und Vieh, hin und wieder auch Pferde zur Ackerbestellung gegeben. Ebenso erhielten sie Baumaterialien, um ihre Wohnungen wieder aufbauen zu können. Die Mehrzahl dieser Unglücklichen hat im Winter zu Beginn des Jahres 1916 in den verlassenen Schützengräben haufen müssen. Jährlich, ein schweres Los!

Politische Rundschau.

— Berlin, 29. August.

Der Kaiser empfing im Großen Hauptquartier in Gegenwart des Staatsministers Dr. Schmidt den Fürstbischof von Prag, Grafen Hohn, zu dessen Diözese auch die Grafschaft Glatz gehört, in Antrittsaudienz. Seine Majestät empfing ferner den Dr. Frhrn. von Bissing zur Mitteilung der Ordens seines verstorbenen Vaters des Generalgouverneurs von Belgien, Generaloberst Frhrn. von Bissing. Die genannten Herren wurden zur Mittagstafel gezogen, ebenso der in Begleitung des Fürstbischofs befindliche päpstliche Geheimkämmerer Dr. Krupit.

Sozialistenkonferenz der Mittelmächte. In Wien finden Beratungen von sozialdemokratischen Parteiführern statt, in denen über die Einberufung einer Konferenz der sozialdemokratischen Parteien der Mittelmächte Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Senjurs und Belagerungszustand beschloß am Mittwoch den Hauptauschuß des Reichstages. Dazu lag ein von den Mehrheitsparteien gestellter Antrag vor, der den Reichstagsantrag ersucht, dahin zu wirken, daß die politische Zensur alsbald beseitigt werde. Ferner haben die Sozialdemokraten wiederum eine Resolution eingebracht, der Reichskanzler möge veranlassen, daß der Belagerungszustand aufgehoben werde. — Ein Redner der Volkspartei betonte: Der ganze Reichstag sei sich einig in der Forderung, daß die Zensur sich ausschließlich auf militärische Angelegenheiten beschränken müsse. Auf die im Plenum eingebrachte Anfrage über die Privatbesitzur gegen die „Frankfurter Zeitung“ sei noch keine Antwort gegeben worden. Diese politische Zensur

musse den Militärbehörden abgenommen werden, sei das Mindeste, was verlangt werden müsse. Kann aber nur geschehen durch eine gründliche Reinigung des Gesetzes über den Belagerungszustand. Man sollte einmal die Bestimmungen der Strafgesetzbücher Generalkommandos sammeln, die durch die für ungültig erklärt worden sind.

Griechenland: Verbannung der Königsleichen. Eine Anzahl wegen ihrer Treue zu König Konstantin bekannten griechischen Offiziere reiste nach Insel Rhodos ab, die ihnen als Aufenthaltsort ausgewiesen worden ist.

England: Sorge um Ägypten. Die französische Telegraphen-Agentur meldet aus Kairo: Der Ministerpräsident Dailly ist Orgi wurde verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Es geht das Gerücht, daß er ein Komplott gegen die Regierung angezettelt habe.

England: Schwierigkeiten in Kanada. Kanada erwacht. Die großen Phrasen der Intente über Selbstbestimmungsrechte der Völker hat die französische Kanadier ausgerufen. Die werden von der englischen Verwaltung in Kanada nach rechtem englischen Rezept als Bürger zweiter Klasse „gleich hinter die Deutschen“ behandelt. In grauenhaften Opfer, die England jetzt von den kanadischen Abteilungen in Flandern verlangt, scheinen die Fasse den Boden ausgeschlagen zu haben: Nach „Allgemeinem Handelsblatt“ wird aus Toronto gemeldet, daß die katholischen Blätter „La Croix“ und „Le Catholique“ für die Abtrennung der Provinz Quebec von dem übrigen Kanada Stimmung machen.

Ägypten: Vor neuen Kämpfen. Die Engländer und Italiener hatten im letzten Jahre in dem nordafrikanischen, am Oberlauf des Nils gelegenen Kaiserreich Ägypten eine Verschwörung gegen den nicht englandfreundlichen Kaiser Khidi Ismail angezettelt und dessen Verhaftung und Einsetzung erreicht, worauf ein englandgeheimer Onkel des kaiserlichen Herrschers den Thron bestieg. Jetzt meldet aus Kairo: „Havas“ aus Kairo: „Man weiß aus Ägypten, daß Khidi Ismail aus der Festung Magdalar entwichen ist. Er flüchtete sich in die Berge. Seine Verfolgung wird erst am Ende der Regenperiode fortgesetzt werden können.“

Japan und Amerika wollen Frieden? Nach einem New Yorker Telegramm erklärt New York Herald für möglich, daß die amerikanische Regierung in Uebereinstimmung mit dem japanischen Botschafter in Washington im Interesse beider Länder versuchen wird, einen gründlichen und baldigen Abschluß des Krieges herbeizuführen. (?)

1600 Gefangene in Rumänien. Wien, 29. August. Antich wird verlautbart: Festlicher Krieg? Kanplan.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Unsere bei Jociant kämpfenden Verbände haben gestern das Dorf Wincelul und warfen den Feind über die Höhen nördlich dieses Ortes zurück. Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, drei Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Heeresfront des Generaloberst Erich von Falkenhayn: In den Tälern der Putna und Siret führten rumänische Abteilungen erfolglos vor. Südlich von Dorontsch sind rumänische Einheiten und deutsche Truppen dem Feind eine Höhe, 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Vermischtes.

ff. Deutsche Flieger als - Pleiteneier. Der "Manchester Guardian" vom 16. August läßt sich aus Margate schreiben: Die deutschen Flieger haben nur eine Bombe auf Margate abgeworfen, die ein kleines, leeres Haus zerstörte. Der Verlust, der der Stadt aber in. wird im Konkreten anzeiger zum Ausdruck kommen. Wahrscheinlich sind Hunderte von kleinen Pensionen und Hotels zugrunde gerichtet worden. Die Leute hatten nach schlimmen Zeiten gehofft, ihre Geschäfte im August und September noch zu retten. Da monatelang in Margate kein Flieger gewesen war, fingen die Pensionäre gerade an, sich zu heben. - Jetzt werden fast alle Zimmerbestellungen rückgängig gemacht.

ff. Die Soldatenplage in Moskau. Die "Utro Rossii" berichtet, sind in Moskau der Soldatenrat, die Militärbehörden und die Einwohner empört über das unerhörte Benehmen der auf den Straßen der Stadt herumtummelnden Soldaten. Der Tag der Moskauer Soldaten, die in den Kasernen keinerlei regelmäßigen Dienst haben, beginnt morgens um 8 Uhr, das heißt zu der Zeit, wo die Polonaisen vor den Häusern, besonders vor den Tabakgeschäften, beginnen, die zu drei Vierteln aus Soldaten bestehen. Wie sehr solche Pläze in den Polonaisen begehrt sind, geht daraus hervor, daß die Soldaten ihren Platz darin für 15-20 Rubel verkaufen. Der einzelne hat eben sehr großen Bedarf an Tabak, den man meistens erst nach drei- bis vierstündigem "Sich-leben" erhalten kann. Daraus beschränkt sich aber nicht allein die lukrative Geschäftstätigkeit der Soldaten. Wenn es ihnen gelingt, ein paar hundert Zigaretten zu bekommen, so verkaufen sie sie gleich daraus mit einem Aufschlag von 75 Prozent und noch mehr. Ebenso erfolgreich handeln die Soldaten auch mit Manufakturwaren. - Auffallend ist auch die Neigung der Soldaten zu Glücksspielen. Am hellen Tage spielen sie auf den Promenaden, in den Parks und sogar auf den öffentlichen Plätzen Karten. Sie erregen damit den Unwillen der Miliz, die aber absolut machtlos ist, diesem Unwesen zu steuern. Nicht weniger empörend ist die Freiheit der Sitten, die nachts auf den Promenaden und in den Anlagen zu beobachten ist. Hier nimmt der "Flirt" der Soldaten einen Umfang an, der die öffentliche Sittlichkeit in höchstem Maße bedroht.

**** Schwere Unfall in einem Gaswerk.** Reuter meldet: Bei einer Entladung in dem Gaswerk Grimshouse bei Sheffield wurden am Montagabend 30 Menschen verletzt. Der Unfall ist der Unvorsichtigkeit von Arbeitern zuzuschreiben, die sich einer offenen Lampe bedienten.

**** Falscher Offizier entlarvt.** Als gewerkschaftlicher reisender Schwindler wurde ein junger Mann entlarvt, der in Berlin, Charlottenburg und mehreren Badeorten Gastrollen gab. Es ist jener Schwindler, der im Mai der Gattin eines Offiziers in Charlottenburg unter dem Namen Dr. Vorchardt vorspielte, er habe für sie aus Rumänien Lebensmittel mitgebracht, die noch auf dem Bahnhof lagern. Die Dame hegte kein Arg, zahlte dem angeblichen Dr. Vorchardt den vorgeschwindelten Kaufpreis von 594 Mark und sah, als sie die Ware abholen wollte, daß sie betrogen worden war. Am 8. Juni flog dieser selbe Mann in Kolberg ab und meldete sich in der Offiziersuniform des Inf.-Regts. Nr. 146 bei dem Garinon-Kommando als aus Mazedonien kommend an. Er lebte flott, kaufte auf Kredit bürgerliche Kleidung und Schmuckstücke aller Art und verschwand dann plötzlich, ohne seine Hotelrechnung zu begleichen. Bei anderen Geschäftsleuten hinterließ er außerdem über 2000 Mark Schulden. In Verchesgaden, wo er anfangs Zuflucht suchte, lebte er drei Wochen lang als Dr. phil. Hans v. Alder aus Königsberg, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 150. Auch hier hinterließ er im Hotel und bei Geschäftsleuten erhebliche Schulden. Dann kam er nach Berlin, wo er diesen Streich wiederholte, und wo man ihn entlarvte. Er ist ein 24 Jahre alter, aus Königsberg gebürtiger Maler und Zeichner Artur Traeber, der wegen Betruges wiederholt bestraft ist. Er soll als Musiker vom Inf.-Regt. Nr. 146 entflohen sein. Man sucht ihn jetzt eifrig.

**** Ein charakteristischer Funderlohn.** In einem Geschäft in Berlin wurde eine Briefstafel verloren. Der Verlustträger gibt jetzt bekannt, daß der Finder den gesamten Gewinn in Höhe von 370 Mark behalten kann, wenn er nur die Briefstafel mit dem sonstigen Inhalt an Lebensmittelkarten anonym einfindet.

**** Ein Gendarm aus Unvorsichtigkeit erschossen.** Der in Konrad bei Kottbus stationierte Hilfspolizist Fritz Bohn wurde, als er mit Satteln eines Pferdes beschäftigt war, von dem 16-jährigen Arbeiterburken Franz Matzjewski, welcher unrechtmäßig den Karabiner des Gendarmen in die Hand nahm, erschossen. Auch das Pferd wurde getötet. Der leichtsinnige Schütze wurde verhaftet.

**** Bei einer Seeburg vom Tode ereilt.** Ein langjähriger Sommergast in Oberdorf, Reichsgerichtsrat Dr. Bernhard Oppermann aus Leipzig, ist bei einer Tour aufs Reibhorn, die er mit seinem Sohne unternahm, auf der vorderen Seealpe tödlich vom Schlage getroffen worden.

**** Der Gemeindevorsteher als Mörder.** Der Gemeindevorsteher Andt aus Weiffelde wurde verhaftet, weil er überführt werden konnte, einen 25-jährigen Soldaten erschlagen zu haben.

**** Gedenkbuch.** Zur Anlegung eines Ehrenfriedhofes zum Gedächtnis der in der Schlacht bei Tannenberg in der Gegend von Bapitz gefallenen Helden, hat Rittergutsbesitzer Pannell 4 Morgen Land zur Verfügung gestellt.

Kleine Neuigkeiten.

* Bon einem Bären erheblich verletzt wurde in Danzig ein Angestellter des Jirkus Wille.
* Das bayerische Königspaar ließ aus seinem Privatbesitz wiederum einen größeren Posten Gold bei der Goldankaufsstelle abliefern.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 29. August. Der günstige Fortgang der militärischen Unternehmungen im Westen und Osten sowie die guten Berichte aus der Industrie bewirkten im heutigen freien Börsenverkehr - der teilweise etwas schwächer eingeleitet hatte - eine erneute Befestigung. Die Geschäftsumsätze bewegten sich indessen in engen Grenzen.

3. Berlin, 29. August. (Barenmarkt, Nichtamtlich.) Saatweizen 19-25, Saatrogen 16,50-22,50, Heidekraut 1,50, Spörgel 3,75-4 per 50 Kilo ab Station. Nichtpreise: Saatrogen 45, Aderbohnen 37,50, Saatrogen 21,50-32,50, Rotklee 260-278, Weißklee 160-176, Gelbklee 96-106, Schwedenklee 210-228, Linotte 96-106, Luzerne 105 bis 112, Roggen 108-120 per 50 Kilo ab Station; Weizenheu 14-15, Flegelstroh 4,75-5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4-4,25.

3. An den deutschen Getreidemärkten ist der Handel in Saatgetreide ziemlich regelmäßig geworden, wenn sich auch das Geschäft allgemein in engen Grenzen hält. Zwischenfruchtanbau sind andauernd rege gefragt, bei nicht annähernd genügendem Angebot. Die voll mit den Erntearbeiten beschäftigte Landwirtschaft ist nicht in der Lage, für die Ablieferung von Heu und Stroh über den Bedarf der Heeresverwaltung hinaus zu sorgen. Beide sind deshalb kaum zu beschaffen. Aus dem gleichen Grunde ist Heidekraut nur schwer käuflich und der Nachfrage kann nicht genügt werden. Vereinzelt Umsätze zu höheren Preisen kamen für Septemberlieferung zustande. Auch das Häckselangebot ist sehr knapp. Gehast gesucht sind auch Futterrüben und Rübenschnitzel. Futter-Rüben für Hunde und Geflügel notieren je nach Güte 50 bis 80 M. für den Zentner. Erbsen für Rinderfutter ist zu etwa 40 M. für den Zentner angeboten.

3. Berlin, 27. August. Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatweizen 19-23, Saatrogen 16,50 bis 21,50, Heidekraut 1,50-1,60 per 50 Kilo ab Station. Nichtpreise für Saatgut: Erbsen 42,50, Speldeböhen 42,50, Aderbohnen 37,50, Pelusien 37,50, Weizen 21,50-23,50, Rotklee 260-278, Weißklee 160-176, Gelbklee 96-106, Schwedenklee 210-228, Linotte 96 bis 106, Roggen 108-120 per 50 Kilo ab Station; Weizenheu 14-15, Flegelstroh 4,75-5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4-4,25.

3. Der Leiter der Eierverforgungsstelle in Berlin, Stadtrat Künze (Schleswig), ist von seinem Amte zurückgetreten. Es wird darüber berichtet: „Am größten Schaden der Allgemeinheit wurden der betreffenden Organisation jedoch von Anfang an die erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Die vorgelegte Behörde zeigte so wenig Verständnis für die Erfordernisse der Tätigkeit einer Eierverforgungsstelle, daß allen kaufmännischen Bemühungen zum Trotz ein Erfolg nicht erzielt werden konnte. Alle praktischen Vorschläge zur Verbesserung der herrschenden Zustände wurden einfach nicht beachtet.“

Pokales.

3. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs hat der neue Justizminister Dr. Spahn die Vorschriften über die Zwangsverwaltung ergänzt. Zur Verminderung der Aufbewahrung von größeren Geldbeständen wird den Verwaltern empfohlen, sich ein Pokalfonto eröffnen zu lassen und im Verkehr mit den Beteiligten auf seine Benutzung hinzuwirken.

*** Bierstadt.** Gegen die Gas-Rationierung wird von diesen Städten scharf vorgegangen und die Verfertiger dieser allen Hohn sprechenden Regulierungsausarbeitung böse mitgenommen. So hat auch die gestrige Stadtverordneten-Versammlung in Wiesbaden hierzu Stellung genommen. Stadtv. Justizrat v. Eck schlug die Annahme folgender Entschließung zur Gasrationierung vor: „Die von dem Herrn Reichskommissar für Gas- u. Elektrizität angeordnete Rationierung des Gasverbrauchs ist undurchführbar. Sie wird im wesentlichen zu einer allgemeinen Verteuerung des Gases führen, ohne daß die beabsichtigte Herabminderung des Verbrauchs herbeigeführt wird. Wenn eine Rationierung des Gasverbrauchs sich nicht umgehen läßt, so darf sie nicht auf den Verbrauch des Vorjahres zurückgehen. Sie muß dann unter Berücksichtigung des Mangels an Hausbrandholz sich nach dem wirklichen Bedürfnis richten.“

Der Antragsteller bezeichnete in der Erläuterung der Entschließung die Verordnung als eine rein schematische; man könne ruhig sagen, daß der Reichskommissar gründlich daneben gehauen habe.

*** Bierstadt.** Dem Sanitätsunteroffizier Wilhelm Koch von hier wurde am 26. August die heilige Kriegsverdienstmedaille verliehen.

*** Bierstadt.** In dem Betrieb der städt. Straßenbahn ist seit Montag wieder eine derartige Verschlechterung eingetreten, daß die Passagiere und Abkommenten des öftern am Tage genötigt sind, die Fahrstrecke auf Schusters Rappen dem geldschwersten Beförderungsmittel der Zeit, zurückzulegen. Da viele Worte in dieser Angelegenheit jedoch nicht viel zu nützen in der Lage sind, wie die Vergangenheit zeigte, wollen wir weitere Auslassungen an dieser Stelle dahingestellt sein lassen.

*** Bierstadt.** Daß unsere Feldgrauen bei allen ihnen dort draußen im Feindesland begegnenden Schwierigkeiten noch immer Sinn für Gemüt haben, beweist nachfolgender Vers den ein Bierstadter Kind und zum Ausdruck einsetzt.

Meiner Frau.

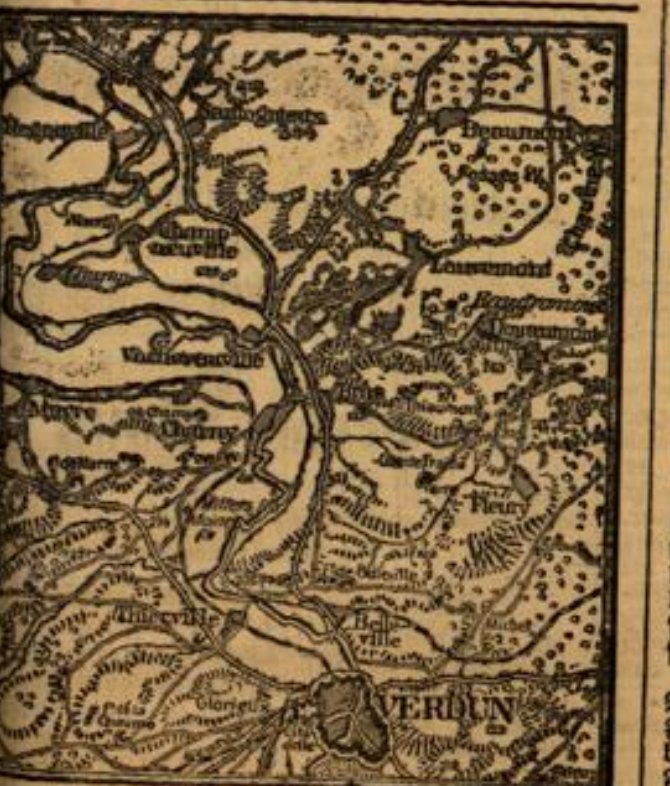
Wir waren zwei Vögel
In einem Baum.
Wir waren zwei Seelen
In einem Traum.
Nun sind wir verfliegen,
Fliegt jedes für sich
Und sucht nach dem Andern,
Du dich und ich dich.

Letzte Nachrichten.

Rembolen nach den schweren Verlusten. Geschwächt durch die schweren Verluste der vergangenen Angriffe der letzten Tage war die Kampftätigkeit der Alliierten am 28. August an der gesamten Westfront gering.

In Flandern wurde den Engländern auch der geringe Gewinn ihres letzten großen Angriffes vom 27. am 28. August wieder entzogen. In erfolgreichem Vorstoß wurden die von den Engländern bei Frezenberg noch besetzten Gräben wieder genommen. Die Artillerietätigkeit hielt sich an der ganzen flandrischen Front infolge des stürmischen Wetters in engen Grenzen. Nur von Draabank bis Hooge lebte sie um Mitternacht auf. An der von Langemarck nach Norden führenden Straße kam es im Vorfeld zu Patrouillen Zusammenstoßen, die für die Deutschen günstig verliefen. Auch im Artois lebte das Artilleriefeuer nur zeitweise auf. In der Gegend St. Quentin brachen englische Teilvorstöße gegen die deutschen Gräben östlich Malatoff-ferme und südöstlich Cologne-ferme im Abwehrfeuer zusammen.

An der Aisnefront kam es lediglich zu Patrouillen-Geschehen. Deutsche Stoßtrupps holten südlich Cerny am 28. August 9 Uhr vormittags Gefangene aus den französischen Gräben.



Vor Verdun vermochten die Franzosen sich seit ihrer Niederlage bei Beaumont zu neuen Angriffen nicht mehr aufzuraffen. Auch ihre Artillerie beschränkte sich, durch die deutsche Gegenwirkung nie gehalten, auf mäßiges Störungsfeuer. Im Osten kam es lediglich in der südwestlichen Gegend zu größeren Kampfhandlungen. Die in dem Schrägwinkel zwischen Ois und Suisa stehenden Rumänen erlitten neue schwere Einbußen. Auf dem rechten Flügel verloren sie die Höhen von Wanczel. Während Gegenstöße vermochten sie ihnen nicht wiederzubringen. Auf dem linken Flügel drang der Angriff der Verbündeten nach Eskirmung des westlichen Wanczel beiderseits der Suisa nach Norden vor. Mehrere starke rumänische Stellungen wurden hintereinander in siegreichem Sturm lauf überlassen. Die eigenen Verluste waren hier wie bei Goeberg gering, die feindlichen schwer. Die Rumänen verloren ihre bedrängten Flügelschwärme vergeblich durch wiederholte Angriffe im Zentrum zu entlasten, die tiefgehende Masse beiderseits des Mt. Resboul, im Südwesten südlich Soveja sowie zwischen Putna und Suisa bei Gaurile und Racoja vortrugen. Sie schieden sämtlich im Abwehrfeuer der Verbündeten unter wirksamem Feuer genommen.

Scherz und Ernst.

17. Runkelrübensalat. Man schreibt uns: Es braucht auch zurzeit kein Mangel an Gemüse zu sein, wo in allen Gegenden Deutschlands zahlreiche Felder mit Runkelrüben bepflanzt sind. Die Blätter der Runkelrüben geben ein sehr vorzügliches Gemüse, das nur wenig Kochkunst bedarf, um ein schmackhaftes Mittagessen zu sein. Das hergestellte Gemüse von Runkelrübenblättern darf zu den besten Sorten Gemüse unseres Tisches gerechnet werden. Es ist kräftig und wohlschmeckend und hat einen weit besseren Geschmack als Mangold. Die Zubereitung ist einfach. Die groben Stiele werden weggeschnitten, das Gemüse wird abgekocht und dann in der Fleischmaschine genau wie Spinat gemahlen, dann wird es mit etwas Fett oder Butter und Salz nach Geschmack gestaut.

18. Landwirte, erntet Kleesaat! Die Futtermittelbeschaffung ist eine der schwierigsten Aufgaben der Landwirte. Sie ist durch die Beschlagnahme der Kartoffeln und Kohlrüben noch verschärft worden, und die Verteilung der Rübenschnitzel und Pelfuchen hat die Lage derjenigen Landwirte erschwert, deren Viehhaltung auf dem Futterrüben- und Pelfuchtanbau beruht. Die auf Grund des Kriegseinsatzgesetzes angeforderten Heu- und Strohlieferungen tun ein übriges, um die Lage der Viehhaltung zu erschweren.

Der Landwirt ist im wesentlichen auf die selbst erzeugten Futtermittel angewiesen, und er hat dafür keine sicherere Grundlage als den Kleesaat.

Nun ist ja hinlänglich bekannt, wie groß der Mangel an Kleesaat ist und welche Schwierigkeiten der Einfuhr entgegenstehen. Man darf aber annehmen, daß in diesem trockenen Sommer der Ansaat der Kleesäcke günstig verlaufen ist. Wenn auch die Kleesäcke an grüner Masse in diesen Gegenden sehr zu wünschen übrig ließ, so hat doch die heiße Witterung die Blütenbildung begünstigt. Neben der Möglichkeit, mit Sicherheit Kleesamen und damit im kommenden Jahre auch ausreichende Mengen eines einweissreichen Futtermittels zu besitzen, wird aller Voraussicht nach die Wertung des Saatguts in diesem Jahre sehr vorteilhaft sein. Das gleiche gilt vom Luzernefamen.

19. Pilzvergiftungen gehören, kaum daß die Pilzezeit eingestzt hat, augenscheinlich wieder einmal zur Tagesordnung. Allenhalben machen sie sich bemerkbar und fordern ihre Opfer. Dazu wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ geschrieben: „Die Pilzvergiftungen und ihre bösen Folgen sind leider nur zu geeignet, einem unserer besten und billigsten Volksnahrungsmittel den Weg in weitere Kreise zu verschließen. Dabei haben wir weit weniger Giftpilze im Land, als allgemein angenommen wird. Die meisten Pilzvergiftungen rühren auch gar nicht von ihnen, sondern von der falschen Behandlung der gesammelten Pilze und von angefaulten und schlechten Exemplaren her. Wer Pilze sammeln und verwerten will, merke sich folgende Regeln, sie sind der beste Schutz gegen jede Pilzvergiftung:

1. Nimm keinen Pilz, den du nicht genau kennst oder der dir nicht von durchaus zuverlässiger Seite als einwandfrei empfohlen wird.

2. Nimm die gesammelten oder gekauften Pilze nicht Stundenlang zusammengeballt in der Tasche oder in der Hand, sondern breite sie so, daß jedes Exemplar einzeln liegt, auf einem Brett oder Papier aus, tunlichst am offenen Fenster, wo Luft darüber hinstreichen kann.

3. Rüge die Pilze noch am Tage des Sammelns und sortiere alle alten, allzuschwammigen und feuchten oder modrigen Exemplare aus. Wenn es geht, koche die Pilze noch am selben Tage an, dann halten sie sich besser.

Wer sich danach richtet, wird über Pilzvergiftungen nicht zu klagen haben. Alle anderen Schutzmittel, Mitkochen eines Silberlöffels, einer Zwiebel usw. sind Unsinn und nützen nichts.

Zum Jahrestag von Tannenberg

wird uns von ganz besonderer Seite geschrieben:

Die Schlacht von Tannenberg zählt sich zum dritten Male. Ein Jubelruf erscholl durch das deutsche Land und Oesterreich-Ungarns Gauen. Eine Tat von ungeheurer Größe war geschehen. Von dieser Stunde an bewegte sich die Macht Rußlands rückwärts. Die Schlacht von Tannenberg brachte endgültig den russischen Angriffseifer. Der Durchbruch von Tarnob-Gorlice setzte das siegreich begonnene Werk fort. Nur durch die Schlacht bei Tannenberg ist dies möglich geworden.

In Gedanken sehen wir die schwache deutsche Streitmacht im Osten zwischen Löben und Königsberg vor der starken Armee Kennentampts zurückgehen, sehen die ebenso starke Rarow-Armee über Reidenburg im Vormarsch in der Richtung Hohenstein gegen kaum vier deutsche Divisionen zwischen Gilsenheim-Hohenstein. Mit eiserner Ruhe galt es, des Feindes Vöge zu erschöpfen und gewaltige Entschliefungen zu fassen. Das 1. Armee-Korps, das mit der Bahn von Königsberg her nach Deutsch-Eylau herangeführt wurde, wird über Usdau in die Schwärze des Feindes geführt, durchbricht hier die feindliche Linie, wirft den Feind nach rechts und links zurück und bringt auf Reidenburg vor. Von der Armee Kennentampts werden alle Kräfte bis auf die Besatzungen von Löben und Königsberg und zwei Kavallerie-Brigaden abgedreht und ebenfalls in der allgemeinen Richtung Reidenburg vorgeführt. So schließt sich um die russische Rarow-Armee zur Vernichtung der Kreis.

Das erscheint heute selbstverständlich. Es erscheint selbstverständlich, daß Kennentampt nicht marschierte, um die Schlacht von Tannenberg in eine graueneregende Niederlage zu verwandeln. Die Führer, die die Schlacht zu leiten hatten, die hatten die Gefahren stets klar vor Augen. Wenn sie trotzdem die ungeheure Verantwortung auf sich nahmen, so geschah es in dem Gefühl, daß ein fester Wille sein Ziel erreicht, auch wenn der Weg noch so dornen- und gefahr- voll erscheint; es geschah in dem Vertrauen auf Gott und Deutschlands Zukunft.

Dieses unerschütterliche Vertrauen sei auch am dritten Gedenktage der Schlacht des deutschen Volkes Wahzeichen.

Aus aller Welt.

17. Leichtsinng erschossen. Der Arbeiter Paul Richter in Dessau gab in einem Schrebergarten in der Nähe der Kreuzberge einen Schuß aus einem Sechsmillimeter-Revolver ab, der den vorbeigehenden Schlosser Arno Eintracht in die Halsschlagader traf. Eintracht verschied infolge Verblutung.

18. Verhängnisvolle Sicherungsanlage. In der Gemeinde Hardt-Gahlen bei Dorsten hatte ein Besitzer zum Schutze seiner Kürbisfrüchte eine elektrische Leitung gelegt, die mit der an seinem Hause vorbeiführenden Starkstromleitung in Verbindung gebracht war und des Nachts eingeschaltet wurde. Das Ende des Drahtes war an die Kürbisse gelegt. Um einige Kinder, die sich in dem Garten aufhielten, zu vertreiben, schaltete der 10-jährige Sohn des Besitzers den Strom ein, vergaß aber dann, ihn wieder abzuschalten. Einige Zeit später kam der Junge der Leitung selbst zu nahe und wurde augenblicklich getötet.

19. Das Kartoffelkind. Auf einer kleinen Station der Kleinbahn Köln-Bonn geht eine Frau auf und ab. Auf dem Arm trägt sie ein Kind mit seinem Mäntelchen und Spitzenhäubchen. Da das Bäckchen der Frau sehr groß ist, wird die Frau bedauert, weil sie das Kind so lange tragen muß. Endlich kommt das Bäckchen, alles stützt zu dem Wagen, auch die Frau mit dem Kinde gelangt ins Innere. Hier läßt sie ihr „Kind“ geräuschvoll zur Erde fallen mit den Worten: „So, Put, nu seß dich, ich han dich jetzt genug geschleppt!“ Unter schallender Heiterkeit entpuppte sich das feingeleidete Kind als ein Saß Kartoffel, den die Frau auf diese Weise vor den Augen der Passagiere gerettet hatte.

20. Kleine Unfälle. Opfer einer schweren Blutvergiftung wurde der Viehhändler Hoffmann in Oldenburg. Er zog sich vor einigen Wochen durch einen Nagel im Schuh eine kleine Fußverletzung zu. Es trat Entzündung ein, die rasch um sich griff, so daß alle ärztliche Kunst ergebnislos war.

21. Ein graufiger Doppelmord ereignete sich in Ruseh (Altmark). Zwei etwa 16-jährige Burschen forderten auf dem Hofe des Besitzers Lenoece Nahrungs- mittel. Sie wurden abgewiesen und erschrien darauf die 70-jährige Frau und deren 31-jährige Tochter. Die Täter schlugen und konnten trotz des Aufgebots einer Abteilung Gendarmen nicht gefast werden.

22. Von Rauben völlig aufgefressen, so daß nur noch der kahle Ader zu sehen ist, sind 60 Morgen Futterrübenpflanzen auf dem Gute Ludwigsau; den erwachsenen Schaden schätzt man auf 70 000 Mark.

23. 60-jähriges Dienstjubiläum. Ein wirklich seltenes, für beide Teile gleich ehrenvolles Jubiläum ist in Jüdisa zu verzeichnen. Vor 60 Jahren trat dort Karoline Schiffer aus Madenzell bei Hünfeldt als Dienstmädchen bei der Familie Schultze ein, und nun feiert sie im Alter von 80 Jahren ihr diamantenes Jubiläum in dieser Stellung.

24. Ein „Jugendamt“ soll in Berlin errichtet werden. Es soll die körperliche, „Erhaltung“ und die wirtschaftliche Fürsorge für die Jugend pflegen. Weiter soll es die Einrichtungen zur Bildung und Unterhaltung der Jugend übernehmen, die Kinderlesehallen zur Bekämpfung der Schundliteratur, die Veranstaltung von Vorträgen, Besichtigungen, Konzerten, Theateraufführungen, Kinodarbietungen.

25. Ein großer Diebstahl wurde auf dem Bahnhofen-Wagen-Post ausgeführt. Dort war dieser Tage ein Wagon mit Häffern voll der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft angekommen, der für Emmerich bestimmt war. Der Wagon war ausgeräumt worden und eine Nacht auf dem Güterbahnhof stehen geblieben. Als er in Emmerich ankam, fehlten elf Häffer mit ungefähr 6000 Pfund Fett. Einige Tage nachher kam in Frankfurt a. M. ein fälschlich mit „alten Maschinenteilen“ beschrifteter Wagon an, der die an eine Dedadresse gerichteten elf Häffer enthielt. Als diese wurden drei bei der Eisenbahn beschäftigte Personen (Zugabfertiger und Arbeiter) ermittelt und verhaftet. Sie haben nach dem Wagon beraubt, ihn wieder ordnungsmäßig plombiert und die Häffer in einen leeren Wagon verladen, den sie nach Frankfurt a. M. gehen ließen.

26. Das Geld im Klavier. Ein Berliner Kaufmann hob 9000 Mark von der Bank ab. Vorher legte er die neun Tausendmarktscheine in sein Klavier und glaubte sie vor Dieben durchaus gesichert, bis er die Scheine herausnehmen wollte und nichts mehr fand. Man nahm das ganze Klavier auseinander. Als ein Bodenbrett beseitigt wurde, sprang eine Maus aus dem Kasten heraus. Jetzt fand man auch bald die verschwundenen Papiere; sie lagen hinter dem Resonanzboden. Die entflozene Maus hatte sie dort hineingeschleppt und schon stark angenagt. Doch konnten noch die Nummern festgestellt werden, so daß die Reichsbank die Scheine umtauschte.

27. Selbstgeschickte Pilze bereitete in Bunzlau die Frau des im Felde stehenden Arbeiters Brudaus. Die Frau, ihr sechs Jahre alter Sohn und ein dreijähriges Töchterchen aßen davon; alle drei sind gestorben. Ein fünf Jahre altes Töchterchen verschmähte das Pilzgericht.

28. Beim Maschinendreschen fiel in Deese der 70 Jahre alte Altenleier Willkening aus der Bodenseite in die Dreschmaschine, wobei ihm ein Bein abgerissen wurde. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Rensburger Krankenhaus geschafft, doch erlag er seinen Verletzungen.

29. Die Leipziger Herbstmustermesse hat mit 40 000 eine Besucherzahl erreicht, wie sie nie zuvor auf einer Mustermesse in Friedens- oder Kriegzeiten festzustellen war.

30. Kleine Unfälle.

* Der Rennfahrer Bäumer ist bei den Radrennen in Treptow durch Anfahren an seinen Motor zu Fall und zu Tode gekommen.

* Ein Angler zog in der Nähe von Grünau (Mark) eine in schwarze Seide gefüllte schwarze verschleierte Leiche aus dem Wasser.

Gedenket der gefangenen Deutschen!

Bringt Euer Gold restlos zur Goldankaufsstelle!

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Samstag, 1. Zum ersten Male. „Judith“. 7 Uhr.
Sonntag, 2. „Siegfried“. 6 1/2 Uhr.
Montag, 3. „Die verlorene Tochter“. 7 Uhr.
Dienstag, 4. „Der Tronbadour“. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.
Freitag, 31. 4 u. 8 Uhr Abonn.-Konzert des Kurorch.
Samstag, 1. 4 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch. 8 Uhr. Symphonie-Konzert.
Sonntag, 2. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 7-1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr.	301-700	von	7-8 Uhr
"	701-1100	von	8-9 "
"	1101-1400	"	9-10 "
"	1401-1800	"	10-11 "
"	1801-aus	"	11-12 "
"	1-500	"	12-1 "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird als Nächstes an den Plakatsäulen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechsel mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark ausgeben können.

Bierstadt, den 30. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann

Der in den Geschäften noch vorhandene Speck und Fleisch wird von morgen ab dem hiesigen Verkauf ohne Kartenzwang überlassen. Beide werden aber nur zusammen verabsolgt oder auf Markt allein.

Bierstadt, den 30. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann

Es wird darauf hingewiesen, daß Kartoffeln geerntet werden dürfen, wenn die Landwirte von der Kommission hierzu Anweisung erhalten haben.

Bierstadt, 23. August.

Der Bürgermeister. Hofmann

Landwirtschaftlicher Consum-Verein

e. G. m. unbeschr. Haftung

zu Bierstadt.

Samstag, den 1. September, abends 9 Uhr im Vereinslokale, Gasthaus „zum Bären“ eine

— Versammlung —

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen und sucht werden, zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung.

1. Bestellung von Koch- und Viehhälz,
2. Bericht des Vorstands.

Diesem Mitglieder, welche nicht erscheinen können, werden ersucht, ihren Bedarf bis zum 3. September anzugeben, da spätere Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand

Druckfachen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in d. Buchdrucker-Beilage ausgeführt.

Eine Drei-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Wiesbadenerstraße 25, 1.

Kleine Anzeigen

können nur gegen

Bezahlung

zur Aufnahme

„Bierstädter Zeitung“